

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 10 (1928)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, vierteljährlich Fr. 2.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Läden.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anzeigenpreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Anzeigenzeile 50 Rp., Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inseratenbesitzer. Mitwoch Abend

Administration und Inseratenannahme: Doag A.-G., Zürich, Ebdlistraße 9, Telefon 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäferschwil-Zürich, Tel. 60

Nr. 29

Zürich, 20. Juli 1928

X. Jahrgang

Wochenchronik.

Ausland.

Brüssel, den 17. Juli.
Aus Belgien. Obgleich die ungenüßliche Lage die Bevölkerung der Städte mehr denn je an das Meer treibt, so daß Brüssels vornehme Aemner heute wie ausgestorben erscheinen, die Politik ist doch noch nicht eingeschlagen, wie bei uns in der Schweiz. Im Palais de la Nation waren Kammer und Senat. Das Budget der nationalen Verteidigung ruft ungehörig den nämlichen Diskussionen wie bei uns, doch verhalten sich die Sozialisten weniger extrem. Interessant waren die letzten Kammer-Debatten über den Regierungsentwurf betreffend die Ausdehnung der obligatorischen Schulpflicht auf die normale Jugend. Diese Neuerung legt große finanzielle Opfer von Staat und Gemeinden für die Erhaltung von Spezialklassen voraus. Im Parlament verlangte man denn auch von dem Entwurf Erhebungen über die Tragweite der Gesetzesvorlage. Ein anderer Entwurf der Regierung, der demnachst zur parlamentarischen Beratung gelangt, betrifft die Revision des Gesetzes über die ärztliche Inspektion in den Schulen. Das bestehende Gesetz bietet den Gemeinden, die guten Willens sind, genügend Handhabe für die Einführung eines ausgehenden Schulärztlichen Dienstes allein es reicht nicht hin, um auf rentieren Gemeinden den nötigen Zwang auszuüben. In Belgien, wo sich nämlich, und wohlwollendes Volkstum, liberale, sozialistische, kommunistische und liberale Auffassungen scharf gegenüber stehen, da ist der Streit über Schulfragen naturgemäß ein heftiger. In Brüssel selbst spielt sich ein harter Konkurrenzkampf zwischen den konfessionslosen öffentlichen Volksschulen und den katholischen Schulen ab. Daneben herrschen Privatfragen aller Art, in diesem monarchischen Lande ist der Standesbündel kräftig entwickelt, trotzdem die Belgier die demokratischen Gewohnheiten der Kronprinzessin Astrid bewundern und es reizend finden, wenn sie sich nur mit einer Hofdame im öffentlichen Parc Royal ergeht und den Kinderwagen schiebt.

In vielen Tagen, da das belgische Schuljahr mit großer Feierlichkeit in allen Schichten abgeschlossen wird, bietet sich treffliche Gelegenheit, sich mit dem Weltweit belagerten Brüssel zu machen. In Summen von Schulhäusern finden die Ausstellungen in sämtlicher Schülerarbeiten statt. Von Klasse zu Klasse läßt sich der Unterrichtsplan verfolgen. Die in den Volksschulen zutage tretenden Leistungen nötigen Achtung ab, wenn man in Betracht zieht, daß der Schulbesuch in Belgien erst seit dem Kriege obligatorisch eingeführt ist und der Ausbau zur schließlichen Volksschule erst von diesem Zeitpunkt an begann. Festliche Preisverteilungen, bei denen das schönste Schulkind zum mindesten einen Prix d'encouragement erhält, bilden den Schlußakt. Streng verpönt ist die politische Beeinflussung der Jugend durch die Lehrkräfte; füglich wurden viele Lehrkräfte aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen, weil sie sich in dieser Beziehung keine Belange auslegten.

Aktuelle als die bekanntesten Nachrichten von Brüssel zum Glanzpunkt nach Weiden hin eben jetzt die Fahrten nach Löwen, wo die Jesuitenaffäre immer noch nicht zur Ruhe kommt. Als Held des Tages feiert die mauritanische Studentenaktion einen Arbeiter, der zu Wochenbeginn das Dach der neuen Universitätsbibliothek einstürzte und von da aus in schriftliche Gitter der Gasse herabfiel, in der Meinung, daß nun die Bahn für die uniole Infiltration.

Aufruf an unsere Leserinnen!

Jede Bewegung sucht ihre Ideen in weitesten Kreisen zu verbreiten. Eines der wirksamsten Mittel hierzu ist heutzutage die Presse. Die schweizerische Frauenbewegung aber hat je und je die Erfahrung gemacht, daß verhältnismäßig sehr wenige Tageszeitungen ihre Einmündigen aufnehmen, oder öfters auch deren Form ändern, so daß gerade das für unsere Bewegung Wichtigste verloren geht. So ist sie dazu gekommen, ein eigenes Organ zu gründen, ein französisches und ein deutsches: Das Schweizer-Frauenblatt.

Um unseren Abonnentinnen und Leserinnen eine kleine Gegenleistung zu bieten, wenn es ihnen gelingt, dem Frauenblatt neue Abonnenten zu werben, hat der Vorstand desselben beschloffen, folgende „Prämien“ auszugeben:

1. Für Gewinnung von 5 neuen Abonnentinnen auf Jahresabonnement entweder ein Gratis-Abonnement auf das Schweizer-Frauenblatt oder ein Boni in Werte von Fr. 10.— zur Auswahl eines Gegenstandes an der Saffa in Bern.
 2. Für Gewinnung von 10 neuen Jahresabonnentinnen überdies ein Freibillet für die Fahrt nach Bern zur Saffa (nach den Saffa-Tarifen der S. B.) von irgend einem schweizerischen Orte und zurück mit Schnellzugzuschlag.
- Bedingung ist natürlich, daß es wirklich zum festen Jahresabonnement gekommen ist. Im Falle es nicht möglich ist, sofort den Abonnementsbetrag einzulösen, genügt es, die Adresse der Administration Doag A.-G., Tödi-straße 9, Zürich aufzugeben. Wenn für die gleiche Adresse zwei oder mehrere Nennungen kommen, so gilt die erste.

Es ist nun notwendig für ein Blatt, daß es genügend Abonnenten besitzt, um finanziell lebensfähig zu bleiben, so ist es für die Ideale, die es vertritt und die Grundzüge, die es proklamiert, wichtig, daß es von möglichst vielen Menschen gelesen werde. Dieser doppelte Zweck muß dadurch erreicht werden, daß alle diejenigen, die es kennen und schätzen gelernt haben, neue Abonnenten zu gewinnen suchen. Jeder-mann weiß, daß dies weder eine immer sehr angenehme noch sehr leichte Sache ist. In diesem Jahr aber, wo die schweizer. Frauenbewegung durch die Durchführung der Saffa so starke neue Impulse des gemeinsamen Schaffens und der geistigen Solidarität erhält, sollte auch dem Frauenblatt mehr Interesse entgegengebracht werden als bisher. Es wird über die Saffa nicht nur in stark vergrößerter Auflage erscheinen, sondern wird wertvolle Originalartikel aus allen Gebieten der schweizer. Frauenarbeit, sowie ausführliche Saffa-Berichte bringen.

Im Interesse des Blattes, für welches von einer relativ kleinen Zahl immer in der Bewegung tätigen Frauen immer noch große Opfer gebracht werden müssen, sowie im Interesse der möglichst weiten Verbreitung unserer Ziele wäre es erfreulich, wenn im Saffa-Jahr auch dem Frauenblatt ein deutlicher Aufschwung beschieden würde.

Schweizer-Frauenblatt.

toro teutonico diruta, dono americano restituta! wieder frei sei. Der Streit ist damit aufs Neue entzündet. — Daneben erregt der mysteriöse Tod des belgischen Finanzmanns Wöwenstein die Gemüter. In der geistlichen Kathedrale „Gudule“ wurde am 11. Juli für den zum Katholizismus übergetretenen Zuhörer, für das größte Finanzgenie der Nachkriegszeit, bei gemäßigtem Jubel eine Gedächtnisfeier abgehalten. Die Kirche hat den Mann, der die Finanzen des belgischen Staates in der Hand zu halten glaubte, zu den Toten eingereiht; aber man höre, was das Volk von ihm spricht, der mit seinen zwei Kriegsgewinn-Milliarden die Wörten der Welt beeinflusste: Alfred Wöwenstein ist nicht tot. Seine Luftschiff-Flotte lauert weiter im London nach Wien, von Berlin nach Paris, und eines Tages kommt er wieder in Brüssel angedrangt; dann steigen die

Kurve riefenhaft an und machen die 600 Millionen Verluste wert, die sein angeblühler Tod verursachte.
J. M.

Die Heimarbeits-Enquête der Soz. Käuferliga der Schweiz 1925/26.

Tabellen liegen vor mir ausgebreitet, eine ganze Anzahl, mit roten und blauen und grünen Zahlen, mit gebietnisvollen Aufzählungen, mit kleinen Schirmen und Schüben. ... Sie enthalten das Resultat der Zürcher Heimarbeits-Enquête in mustergiltiger Form zusammengestellt, nach den verschiedensten Ge-

standspunkten geordnet. Und aus diesen Tabellen, die meinen ganzen Schreibtisch bedecken, steigen eine ganze Schar Probleme auf, beunruhigen die allzu gewohnte Sicherheit, daß es doch heute nicht mehr so schlimm wie früher sei. Wie haben wir denn früher die Heimarbeit geliebt, sofern wir sie überhaupt geliebt haben und uns je darum gekümmert haben? Ich kann natürlich nur von mir sprechen; so, wie sie uns Gerhardt Hauptmann zeigt, wie sie aus den Memoiren einer Sozialistin von Lily Braun als graues Gespenst, als Markt und Knochen ausaugender Dampyr emporsteigt oder wie sie aus den unvergleichlichen Büchern einer Rätin Kollwitz uns als der Inbegriff des menschlichen Glens angrint. Ich verkennte mich in die Tabellen, ich lese mit größter Anteilnahme den ausführlichen und ein-drucksvollen Bericht; ich versuche, alles was mir die Bögen und Berichte der andern Kantone in mehr oder weniger ausführlichen und anschaulichen Darstellungen zu vermitteln suchen, in mir zum Leben zu bringen — der Gesamteindruck über die Resultate der Schweizerischen Heimarbeits-Enquête, welche von der Sozialen Käuferliga angeregt und mit Hilfe der verschiedenen Frauenzentralen vor 2 Jahren durchgeführt wurde, entspricht nicht mehr dem alten Bild. Immer überzeugender erlebe ich; die Heimarbeit von 1920—30 ist nicht dasselbe wie die Heimarbeit von 1890—1900. Ich will zuerst einmal versuchen zu sagen, was sie nicht mehr ist.

Vor allem, sie ist, von wenigen Ausnahmen in der Herrentonktion abgesehen, nicht mehr Familien-erwerb. Sie ist Frauen-erwerb, entweder einziger oder hauptsächlich der Neben-erwerb, in sehr vielen Fällen willkommener Neben-erwerb. Das ist schon ein bedeutender Unterschied: ob die Existenz einer ganzen Familie einzig und allein davon abhängt, ob man Heimarbeit bekommt oder nicht; oder ob zum Neben-erwerb des Vaters oder zu seltenen Unter-stützungen noch der Erwerb der Mutter aus der Heimarbeit dazu komme.

Dann: sie steht nicht mehr in Konkurrenz mit der Fabrikarbeit, und muß darum nicht das fast ausichtslose Wettrennen mit dem Tempo in der Fabrik, welche über alle technischen Erzeugnisse verfügt, mitmachen, sondern sie ist Teil- und Ergänzungsarbeit zur Fabrikleistung, in verschiedenen starker Ab-führung. Der Konfektionsarbeiter z. B. bekommt überall die gleichgültige Arbeit, sehr oft macht er nicht die ganze Arbeit, sondern sie wandert zur letzten Fertigung wieder in die Werk-zug, z. B. zur Herstellung der Knopf-löcher etc.; die Stützerin holt aus der Fabrik den fer-

Revue.

Schöpferischer Frauengeist.

Der Zweifel an den schöpferischen Fähigkeiten des weiblichen Geschlechts bestand lange vor jeder wissenschaftlichen und künstlerischen Betätigung der Frauen.

Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bämmerte langsam die Erkenntnis von dem hohen inspiratorischen und in diesem Sinne mit schöpferischen Werten einer Clara Schumann, einer Cosima Wagner, man kann sich vorstellen auch — etwas verspätet — auf eine der größten Inspiratorinnen aller Zeiten, auf Dantes Beatrice.

Seither ist man — nicht zuerst dank der veränderten sozialen Verhältnisse — auf dem Wege der Umwertung aller Werte rüßig vorangegangen; Argumente wie: „es gibt weder einen weiblichen Geist noch einen weiblichen Beethoven“ haben stark an überzeugender Kraft verloren, weil man sich klar darüber geworden ist, daß es sich hier um einen Kampf mit ungleichen Waffen handelt.

Man darf das „Gehirntraining“ durch Gymnastium und Universität den Frauen vor und während der Goethezeit noch eine völlige terra incognita; daneben fehlte ihnen durchaus die für die Entwicklung schöpferischer Qualitäten unerlässliche geistige Bewegungsfreiheit.

In der Kontinuität fanden die studierenden Frauen zahlenmäßig in gar keinem Verhältnis zu den Männern; überdies ist ihre Ausbildung bis auf den heutigen Tag eine vorwiegend solistische geblieben;

die Heranbildung zur Dirigentin, ja selbst zur Organistin, begegnet noch immer gewissen Schwierigkeiten; das Compilatorische, das verfeinerte Studium von Contrapunkt und Generalbaß, legt außerdem eine nicht geringe mathematische Veranlagung voraus, die ohne ein längeres Training kaum in die Erscheinung zu treten vermag; immerhin haben sich die Französin Chamade und die Holländerin van Kennes als Komponistinnen einigermaßen populär gemacht.

Wenn wir uns die kurze Spanne Zeit vergegenwärtigen, die der Frau für ihren Aufstieg zum fast kniffligsten Umländigkeit zu (noch nicht einmal ganz unbedeutend!) freierer Menschentum gegeben war, so müssen wir Frauen über die Fülle ihrer produktiven Leistungen, die fraglos dazu angeht, ist die Zweifel an ihren schöpferischen Fähigkeiten zunächst zu machen.

Wenn wir unseren Blick nach dem besetzten Deutschland, heut dem Lande der freiesten aller Staatsverfassungen, so müssen wir vor allem des schöpferischen Geistes jener Meisterin gedenken, an deren 60-jähriger Geburtsstagsfeier kürzlich die ganze Kulturwelt lebhaften Anteil genommen hatte, der einstigen Freundin Stauffer-Berns: Käthe Kollwitz; sie gehört zu den letzten Frauen, denen von „Staatswegen“ der Professortitel verliehen worden ist und zu den Ausgewählten, deren Künstlerium durch keinerlei Titulatur gefehrdet zu werden brauchte. Der Stiff ist ihr derberde Verlierer tragischer Menschenschicksals, ihr Julius „Der Krieg“, in Sonderheit die Mutter, die nachts über das Schlachtfeld schreiet, um mit einer winzigen Laterne die Leiche ihres Sohnes zu suchen, oder die Eltern, die sich nach dem Verlust ihres Einzigen in summem Schmerz die Hände reiben, sind überzeugendere Ar-

gumente gegen den Krieg als alles, was bisher über Pazifismus gesagt und geschrieben worden ist; wohl haben sich auch Andere, wie der Russe Wer-schagin und in neuerer Zeit der jugendliche Dichter-gemalte Propaganda gegen den Krieg einen Namen gemacht, aber ihre Gremeldarstellungen sind von einer konkreten Derbheit, die lediglich äußerlich abschreckend wirkt; die abstrakt-weibliche, aus mütterlicher Seele geborene Kunst einer Käthe Kollwitz ist der von Wer-schagin und in ihrer schlichten Größe ist sie länger über den engen Begriff der Tendenz hinausgemacht.

Der Kollwitz verwandt in bezug auf das „Weiblich-Schöpferische“, wenn auch auf völlig anderem Gebiet, ist die dem Welttrahm zusehende Maria Figman; die Bezeichnung „Tänzerin“ würde ein durchaus unzureichendes Bild ihrer Bedeutung geben. Stellt man sich die Pawlowa als den Höhepunkt einer Epoche vor, in der der Tanz in seiner leichten Behaglichkeit, in seiner rein ästhetischen Schönheit Selbstzweck war, so muß man in der Figman die Verkörperung einer neuen Zeit sehen, in der der Tanz nur Mittel, d. h. ein Mittel Ausdrucksform darstellt; hier bestimmt nicht mehr der müßiggängerische Rhythmus die Bewegungen des Körpers, sondern die unerhörte Herrschaft über jede Muskel bedingt die rhythmische Kommandogewalt des Körpers über die Musik; wir sehen eine lebendig gebildete Plastik, eine Wandlungsfähigkeit des Ausdrucks, einen Geist der Auffassung, der zum ersten Male den Begriff des Gehes auf das Gebiet des Tanzes überträgt: Terpsichore im Gewande der Pallas-Athena.

In einigen Abhand von den Genannten sei noch auf eine andere, an dieser Stelle schon früher nam-

haft gemachte Frau hingewiesen, auf die Reformatorin der Schaufensterkunst, Ella Beth von Steppani-Hahn, deren erfinderischen Geist die Synthese von Handel, Reklame und Kunst zu danken ist. Ihre Verbrüder, ein unentbehrliches Requisite aller Dekorationsmännlichen und weiblichen Geschlechts, zeigt in Beispiel und Gegenbeispiel den Entwicklungsgang von der einseitigen überladenen, marktfeindlichen Auslage zu dem heutigen, über-sichtlich nach künstlerischen Gesetzen innvolld geordneten Schaufenster.

Im Bereich der Wissenschaft sind es vor allem zwei Frauen, die als schöpferische Gestalten weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus Bedeutung gewonnen haben: die Polin Wme. Curie, in Folge ihrer bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiete der Radiumforschung und die Italienerin Maria Montessori, die einer neuen, auf der Verbundenheit von Artz und Pädagogik und freiwilliger Disziplin beruhenden Erziehung die Wege gewiesen hat.

Es ist hier ganz bewußt von der Erwähnung der meisten in Literatur, Kunst und Wissenschaft zu Ansehen gelangten Frauen Abstand genommen worden; es sollte ja keineswegs der Beweis für die weibliche Leistungsfähigkeit, sondern lediglich für das Vorhandensein schöpferischer Kräfte in der weiblichen Natur geführt werden. Die bisherige Auswertung dieser Kräfte ist freilich nur als ein nachlässiger Pooler Anfang zu bezeichnen, der die Möglichkeit offen läßt, daß sich der Genius eines Goethe oder eines Beethoven auch in weiblicher Gestalt einmal offenbaren könnte.

Käthe Müller, Berlin.

SAFFA

Dekoration Ihres Ausstellungs-Raumes

Zur Erzielung einer vornehmen, warmen Wirkung in Ihrem Ausstellungsraum empfehlen wir Ihnen aus unseren grossen Vorräten zu sehr vorzuziehenden Preisen:

Als Wandbespannung: Rippen, Rips, Cretonne, Leinen, Gobelin, Damast etc. in uni und gemustert mit originellen Dessins.

Als Vorhänge u. Dekorationen: Rips uni und gestreift, Cretonne und Leinen bedruckt, Gobelin, Seidenstoffe, Filettüll und Madras.

Als Bodenbeläge: Drucklinoleum, Lini und Granit, Inleid gemustert, Spannteppiche, Cocosmatten, Läufer, Filzplüsch.

Verlangen Sie unsere Musterkollektionen und bedienen Sie sich kostenlos unseres fachmännischen Rates. Mit verhältnismässig kleinen Kosten läßt sich durch einfache Mittel eine wirkungsvolle Stimmung in Ihrem Ausstellungsraum erzielen. Unser Dekorateur befindet sich ständig in der Ausstellung und steht Ihnen gerne zur Verfügung. Telephone Bolwerk 1446.

TEPPICHHAUS
BOSART & Co., BERN
Effingerstrasse 1 · Monbijoustrasse 6



Schweizer Frauen! kauft Blinden-Arbeiten



**Bürsten- u. Korbwaren
Türvorlagen, Sesselgeflechte,
Stickerarbeiten**

Verkaufsstellen
für die Kantone: St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; **Blindenheim St. Gallen.**

für die Kantone Basel und Zürich: **Blindenheim Basel, Blindenheim für Männer Zürich 4, Frauenheim Dankesberg Zürich.**

für die Kantone: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg, Aargau und Tessin **Blindenheim Horw b. Luzern.**

für die Kantone: Bern, Solothurn, Valais **Vereinigte Blinden-Verbstätten Bern und Spiez, Neufeldstr. 31, Bern**

Kostüm-Verleihinstitut

Gegründet 1906 **H. Strahm-Rüggli** Tel. Chr. 35, 88

Kramgasse 6, BERN

Grösstes Bernisches Verleihinstitut für Theaterkostüme sowie Trachten aller Arten. Lieferung des Heimatschutztheater, Bern.
Verkauf von echten **Rosshaarspitzenhauben**. Gewerbeausstellung Bern 1922, Höchste Auszeichnung.

Prothos-Schuhe sind erhältlich bei

Gebr. Georges & Co.

Marktgasse 42, BERN

Saffa

Standdecorationen, Bespannungen liefern

Hutmacher - Schald & Bern

Lorraine 1 Speziallofferlen verlangen

Privat-Kinderheim, Sonnegg Arosa

Knaben und Mädchen von 6—15 Jahren finden gute, kurgemäße Verpflegung in sonnigster Lage in Arosa. Schulunterricht, Sonnenbäder. Offene Tuberkulose streng ausgeschlossen.

Prospekte durch

Schwester F. Meister und M. Neuhauser.

Kinder jeden Alters finden gute Verpflegung

„Sunneshy“, Heiden.

Ecole nouvelle ménagère

JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa

Privat-Pension von Schwester Härlin

Tel. 209 **Villa Berghelm** 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Der Tee von Niederländisch-Indien

In dem zu den holländischen Kolonien gehörenden Niederländisch-Westindien, dem Lande der üppigsten Vegetation der Welt, überwachen und leiten naturwissenschaftlich gebildete Männer, wie unser Landsmann Dr. Karl Bernard von Gené, die Pflanzungen des feinen und kostbaren Tee-Strauches. Unter unendlichen Mühen und unzähligen Vorsichtsmassregeln wählen diese Männer die allergesündesten Tee-pflanzen aus, wohnen ihrer Einverleibung in sorgfältig bearbeiteter Erde bei, ordnen die Pflanzung an, richten die notwendige Bewässerung ein und nach Jahren und Jahren dieser harten Arbeit sind sie endlich so weit gekommen, den köstlichen Tee von Niederländisch-Indien, eine der besten existierenden Teesorten, zu erzeugen. Dieser Tee ist so vorzüglich, dass seine Produktion in den letzten 20 Jahren vervielfacht werden konnte, ein Resultat, welches die Steigerung des Verbrauches anderer Teesorten weit übertrifft.

Der Tee von Niederländisch-Indien ist unvergleichlich in Bezug auf seine „Blume“, sein fein abgetöntes Aroma, durch seinen vorzüglichen Geschmack und durch das Wohlfinden, welches sein Genuss hervorruft.

Der Direktor der westschweizerischen Familienzeitschrift „Le Magazine“ kam als erster auf den Gedanken, diesen ausgezeichneten Tee zu importieren und ihn in der Schweiz bekannt zu machen. Er unternahm deswegen eine Reise nach Holland und studierte an Ort und Stelle das ausserordentlich schwierige und komplizierte Teegeschäft. Durch Fühlungnahme mit den holländischen massgebenden Stellen, welchen die Tee-pflanzungen in Niederländisch-Indien unterstellt sind, erreichte er, direkt mit den Plantagen in Verbindung zu kommen. Dadurch wurde er in die Lage versetzt, seine Kundschaft mit einem Tee von ganz erstklassiger Qualität zu einem sehr bescheidenen Preise zu versorgen.

Unterstützt von einem der ersten Amsterdamer „Tee-Dégustateure“ sind folgende 2 Teequalitäten zusammengestellt worden:

Eine erste Qualität, genannt: **Niederländisch-Indien-Tee, Marke „Magazine délicieux“**

Eine zweite Qualität, genannt: **Niederländisch-Indien-Tee, Marke „Magazine excellent“**

Eine jede von diesen beiden Teequalitäten ist aus 6 Sorten zusammengesetzt und jede davon verkörpert eine der besten Teemarken, welche sich im Handel befinden. Hierüber geben wir eine öffentliche Erklärung in einer späteren Anzeige ab.

Ausserordentlich wichtig für Tee-Liebhaber ist der Umstand, dass wir in der Lage sind, die Rechtmässigkeit unserer Qualitäten zu garantieren. Die erste Qualität des Tee-Magazine, Marke „Magazine délicieux“ wird verkauft zu

Fr. 1.65 per 125 Gramm
• 3.20 • 1/2 Pfund
• 6.20 • 1

Dieser Tee „Marke Magazine délicieux“ ist unvergleichlich und diejenigen die ihn einmal versucht haben, können keinen andern Tee mehr trinken. Bestellungen von 1 Pfund oder einem 1/2 Pfund werden franko Porto und Nachnahme geliefert. Für die kleineren Bestellungen von nur 125 Gramm sind wir leider gezwungen, unsere Kunden mit der Hälfte des Portos 25 Cts., zu belasten.

Die zweite Qualität des Tee-Magazine, Marke „Magazine excellent“ wird verkauft zu

Fr. 1.35 per 125 Gramm
• 2.65 • 1/2 Pfund
• 5.20 • 1

Bestellungen von 1 Pfund und einem 1/2 Pfund werden franko Porto und Nachnahme geliefert, für die kleineren Bestellungen von nur 125 Gramm wird die Hälfte des Portos = 25 Rp. angerechnet. Dieser Tee, Marke „Magazine excellent“ besitzt einen ganz seltenen Geschmack und ist die Freude von Vielen, für welche der Genuss ihres täglichen Tees der schönste Moment des ganzen Tages bildet.

Wichtige Mitteilung: Die Abonnenten und Leser des „Schweizer Frauenblatt“ welche den unten befindlichen Bestellzettel benutzen, geniessen eine Ermässigung von 50% auf die oben genannten Preise.

BESTELLSCHEIN ZU VORZUGSPREISEN

ich bitte Sie, mir gegen Nachnahme zu senden:

125 Gramm } Nichtpassendes durchstreichen
250 „ }
500 „ }
Ihres Tees von Niederländisch-Indien

Marke „Magazine délicieux“ zum Preise von Frs. 1.65 plus 25 Cts. Porto per 125 Gramm, Frs. 3.20 per 1/2 Pfund franko und Frs. 6.20 per 1 Pfund abzüglich 50% Vorzugsrabatt

Marke „Magazine excellent“ zum Preise von Frs. 1.35 plus 25 Cts. Porto per 125 Gramm, Frs. 2.65 per 1/2 Pfund franko und Frs. 5.20 per 1 Pfund franko abzüglich 50% Vorzugsrabatt (Nichtpassendes durchstreichen)

Vorname und Name (gut leslich schreiben)

Strasse Ort

(Dieser Bestellzettel darf nicht als Drucksache versendet werden. Er kann auf eine 10 Cts. Postkarte geklebt oder als Brief mit 10 resp. 20 Cts. speidert werden und muss ausschliesslich an die Adresse **TEE MAGAZINE, Depot Zürich, ZÜRICH 8, Wiesenstrasse 11**, gerichtet sein.

Jedem Jakob munden



Maggi-Suppen

die richtig zubereitet, das heisst mit der richtig bemessenen Menge Wasser aufgestellt und auf kleinem Feuer richtig lange gekocht sind.

Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln in Kemptal

Achtung!



Inserieren Sie im Schweizer Frauenblatt u. Sie werden Erfolg haben!

Wäsche näht man selbst

Denn nichts macht der Hausfrau mehr Freude als der selbstgearbeitete Wäschebesatz. Beyers großes Lehrbuch der Wäsche gibt Anleitung in Bild und Wort zum Nähen und zur Behandlung jedes Wäschestückes. Vorrätig jedes Geschwisterwerk für junge Frauen und Mädchen. Für Fr. 6.25 überall zu haben. Weltmode A.-G. Zürich, Schulgasse 14

Wäsche näht man selbst

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

(zwischen Thun und Hiltorfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer, Freundliches Heim für Erholungs- u. Pflegebedürftige, Diätkuren, Bäder, Zentralheizung, Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rekrut-Pflegerin. Pensionenpreis Fr. 8.50 bis 10.—, Jahresbetrieb. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MÄRDER.

HEIM

des Gemeinnützigen Frauenvereins u. der Freundinnen junger Mädchen obere Bahnhofstrasse **CHUR** Ecke Fontanastr. No. 2 empfiehlt sich

als angenehmer Aufenthalt durchreisender oder sich länger hier aufhaltenden Frauen und Töchter. Bahn und Postnähe, schön im Freien gelegen.

Die schönsten Ausflüge von Bern aus führen über die

Lötschbergbahn

an die Ufer des Thuner- und Brienzsees, nach Interlaken, Meiringen, auf die Schynige Platte, nach Müren, Wengen, Grindelwald und Jungfrauojch.

nach Spiez, auf den Niesen, nach Kiental-Griesalp, nach Frutigen, Adelboden, Blausee und Kandersteg, ins Gasterntal, zum Oeschinensee, auf den Gemmi-

pass, ins Lötschental und ins Oberwallis sowie ins Simmental und Saanenland, nach Zweisimmen, Lenk, Saanenmöser, Gstaad, Saanen etc.

Gratisführer verlange man beim Verkehrsbureau der Lötschbergbahn in Bern (Geniergasse 11), Karten des Berner Oberlandes à Fr. 4.—